

Rezension „Ein Gehen ins Licht“

Joachim Nicolay (Hg.): Ein Gehen ins Licht. Nahtoderfahrungen
Butzon & Bercker, Kevelaer, 2017, 230 Seiten, 18 €, ISBN: 978-3766624109

von Christian von Kamp



Es gibt eine ganze Reihe von Büchern über Nahtoderfahrungen. In vielen von ihnen findet eine Auseinandersetzung mit naturalistisch-materialistischen Positionen einiger Naturwissenschaftler statt, oder die Inhalte von Nahtoderlebnissen und daraus gezogenen Schlussfolgerungen werden mit theologischen Ansichten verglichen, oder es werden vor allem die Erfahrungen als solche geschildert. All das wird in dem neuen Buch von Joachim Nicolay auch nicht ausgespart. Der Schwerpunkt des Buchs liegt jedoch woanders: in der spirituellen und ethischen Bedeutung dieser Erlebnisse wie auch, damit zusammenhängend, in ihren psychologischen Auswirkungen, ihrem Transformationspotential. Das klingt bereits im Inhaltsverzeichnis an, wo Begriffe wie *Jenseitsbilder*, *Mystik*, *Himmel*, *Licht*, *Überwindung der Angst* oder *Ethik der Menschlichkeit* das zentrale Thema andeuten.

Der erste Teil des Buchs ist mit *Jenseitsbilder* überschrieben. Hier geht es um den Zusammenhang von Nahtoderlebnissen mit den „letzten Dingen“, dem Glauben an ein Weiterleben nach dem Tod, den Himmelsvorstellungen, der mystischen Tradition. Nahtoderfahrungen mit Berichten über paradiesische Landschaften, über das Erleben von Frieden, Glück und Geborgenheit, über ein „Verschmelzen mit dem Licht“, über die Erfahrung der Heiligkeit erinnern an die theologisch-religiöse Terminologie. Doch tauchen in sog. negativen Nahtoderlebnissen auch höllenartige Elemente auf. Anscheinend führen nicht alle Wege ins Licht, die Verhaltensweisen in unserem Erdenleben bestimmen möglicherweise das Ziel der Reise – sei es in Transzendenzerfahrungen, die noch in unserem Leben stattfinden, sei es im irdischen Tod. Schon in diesem ersten Buchabschnitt wird die Wichtigkeit eines „guten“ Lebens angesprochen.

Teil II des Buchs befasst sich mit der *Hoffnung über den Tod hinaus*. Hier werden Nahtoderfahrungen daraufhin untersucht, was sie im Hinblick auf Sterben und Tod eines Menschen bedeuten. Menschen, die dem Tod nahe waren und ein Transzendenzerlebnis hatten, berichten hier über den Wandel ihrer Einstellung zum Tod. Sie haben ihre Angst vor dem Ende ihres Lebens verloren, denn sie sind seit ihrem Erlebnis überzeugt, in einer anderen Lebensform besser als bisher weiterzuleben. „Der Tod hat nicht das letzte Wort“: Das war die Erkenntnis des Psychiaters Eckart Wiesenhütter, der ebenfalls wie viele andere den „Sog von drüben“ erlebt hatte. Untermuert wird diese Überzeugung von den Erlebnissen Sterbender in sog. Sterbebettvisionen,

in denen ihnen etwa geliebte verstorbene Angehörige begegnen.

Im dritten Teil des Buchs geht es um *Impulse für das Leben*. Welche Anstöße gehen von Nahtoderfahrungen für die Lebensgestaltung aus? Insbesondere die Lebensrückblicke lassen Menschen oft die Auswirkungen ihres Handelns erkennen. Sie sehen und fühlen, was sie anderen mit ihrem Verhalten angetan haben – positiv wie negativ. Sie erkennen, wie der andere damals darunter gelitten – oder sich gefreut hat. Letztlich zielt diese „Lebensrevision“ auf eine Bewusstmachung der eigensüchtigen oder großherzigen Handlungsantriebe ab und damit auf eine Weiterentwicklung der Liebe. Dabei geht es nicht um Moral, „dies darfst du und jenes darfst du nicht“, sondern um die Erkenntnis von Ursachen und ihren Wirkungen. Es geht um Lernen durch Erkennen, um Freiheit des Handelns, um Ethik, letztlich um spirituelles Wachstum, das aufs Engste mit der Liebe verknüpft ist. Und die Liebe zeigt sich in der Regel nicht in Heldentaten, sondern in den kleinen Dingen des Alltags. Beim Lebensrückblick offenbart sich in besonderer Weise die Sinnhaftigkeit und damit Zielgerichtetheit von Nahtoderfahrungen.

Kurz noch zum Aufbau des Buchs. Nach einer anschaulichen Erzählung mit wissenschaftlichem Hintergrund von Prof. Günter Ewald wechseln in den einzelnen Kapiteln „Theorie“ (einführende bzw. erläuternde Texte von Joachim Nicolay) und „Praxis“ (z.B. Erfahrungsberichte Betroffener / Beschenkten) miteinander ab. Beispielhaft für die erfahrungsbetonten Berichte seien genannt der Text von Sabine Mehne über ihre Einstellung zu Tod und Sterben nach ihrer Nahtoderfahrung und der Bericht der Hospizschwester Maritta Sallinger-Nolte über Sterbebettvisionen. Ergreifend ist auch der Brief von Emanuel S.

Alles in allem handelt es sich bei „Ein Gehen ins Licht“ um ein anschaulich geschriebenes Buch mit lebendigen Berichten und Interviews, die oft berühren. Es ist theoretisch fundiert, doch gleichfalls oder in noch größerem Maße, durch seine Ausrichtung auf die Impulse für das Leben, ein praktisches Buch, das Möglichkeiten eines besseren Daseins aufweist.